

Naturwälder fallen Ölpalmlantagen und Rinderweiden zum Opfer, der Bioenergieboom verstärkt den Trend zum Kahlschlag alter Wälder, und internationale Vereinbarungen bremsen regelmäßig einen ambitionierten Tropenwaldschutz aus. Der Wald scheint zwischen den Ansprüchen von Holz-, Energie- und Landwirtschaft, von Jagd und Tourismus auf der Strecke zu bleiben. Doch auch im Wald gibt es keinen Schatten ohne Licht. 300 Jahre nachdem Hans Carl von Carlowitz das Prinzip der Nachhaltigkeit formuliert hat, werden Wege in eine nachhaltige Waldpolitik sichtbar: In Deutschland bringt ein Modell der Stadtforstbewirtschaftung Naturschutz, Erholungssuche und Holz ertrag unter einen Hut, und im brasilianischen Amazonas widerstehen einige Schutzgebiete hartnäckig dem Zugriff der Motorsägen.

politische ökologie

Die Reihe für Querdenker und Vordenkerinnen

Die Welt steht vor enormen ökologischen und sozialen Herausforderungen. Um sie zu bewältigen, braucht es den Mut, ausgetretene Denkpfade zu verlassen, unliebsame Wahrheiten auszusprechen und unorthodoxe Lösungen zu skizzieren. Genau das tut die *politische ökologie* mit einer Mischung aus Leidenschaft, Sachverstand und Hartnäckigkeit. Die vielfältigen Zugänge eröffnen immer wieder neue Räume für das Nachdenken über eine Gesellschaft, die Zukunft hat.

ClimatePartner^o

16,95 € (D)

www.oekom.de

Wald Politische Spielräume zwischen Baum und Borke

März 2013_31. Jahrgang_ISSN 0933-5722_B 8400 F

Wald

Politische Spielräume
zwischen Baum und Borke

Herausgegeben von oekom e.V. – Verein für ökologische Kommunikation

Dieses Buch wurde klimaneutral hergestellt.
CO₂-Emissionen vermeiden, reduzieren, kompensieren –
nach diesem Grundsatz handelt der oekom verlag.
Unvermeidbare Emissionen kompensiert der Verlag
durch Investitionen in ein Gold-Standard-Projekt.
Mehr Informationen finden Sie unter: www.oekom.de



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 oekom, München
oekom verlag, Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH
Waltherstraße 29, 80337 München

Umschlaggestaltung, Layout und Satz: Lone Nielsen
Lektorat: Helena Obermayr, Anke Oxenfarth

Druck: Kessler Druck + Medien, Bobingen
Gedruckt auf Circle matt White 100% Recycling von Arjo Wiggins/Igepagroup

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany
ISBN: 978-3-86581-423-4
e-ISBN: 978-3-86581-552-1

**oekom e.V. – Verein für ökologische
Kommunikation (Hrsg.)**

Wald

**Politische Spielräume
zwischen Baum und Borke**

politische ökologie ⋮ **Die Reihe für Querdenker und Vordenkerinnen**

Die Welt steht vor enormen ökologischen und sozialen Herausforderungen. Um sie zu bewältigen, braucht es den Mut, ausgetretene Denkpfade zu verlassen, unliebsame Wahrheiten auszusprechen und unorthodoxe Lösungen zu skizzieren. Genau das tut die *politische ökologie* mit einer Mischung aus Leidenschaft, Sachverstand und Hartnäckigkeit.

Die *politische ökologie* schwimmt gegen den geistigen Strom und spürt Themen auf, die oft erst morgen die gesellschaftliche Debatte beherrschen. Die vielfältigen Zugänge eröffnen immer wieder neue Räume für das Nachdenken über eine Gesellschaft, die Zukunft hat.

Herausgegeben wird die *politische ökologie* vom
oekom e.V. – Verein für ökologische Kommunikation.



„**S**tell dir vor, du bist ein Baum“, rät der Tai-Chi-Meister seiner Schülerin bei einer Übung, die besonders viel Standfestigkeit, Konzentration und Kraft verlangt. „Du wurzelst ganz tief im Waldboden und spürst den Wind, der die Blätter an deinen Ästen zum Rascheln bringt. Hörst du den Steinkauz, der sich auf deinem Zweig niederlässt?“ Die Schülerin hält die Augen geschlossen, lächelt, und ergänzt im Stillen: Und dann spaziert ein Hund des Wegs, der an meinen Stamm pinkelt, ein Liebespaar ritzt seine Initialen in meine Rinde und am Ende sprüht mir der Förster ein pinkes X auf die Borke, damit der Waldarbeiter nicht den falschen Baum fällt ...

Auch wenn die Schülerin an ihrer Konzentration noch arbeiten muss – sie und ihr Meister spüren, was der Wald dem Menschen bedeutet. Wir erfreuen uns der guten Luft, Ruhe und der Geborgenheit im Wald, fotografieren bizarr geformte Wurzeln, bestaunen mit den Kindern einen Ameisenhügel, finden Bärlauch und Steinpilze. Der Wald liefert den Rohstoff für Papier, Parkett und Bücherregale, er bietet Tieren und Pflanzen Lebensraum und ist nebenbei der größte Klimaschützer der Welt. Der Mensch profitiert auf unzählige Arten vom Wald.

Gleichzeitig fällt weltweit pro Sekunde ein Hektar Wald den Sägen zum Opfer, häufig zugunsten von Rinderweiden und Ölpalmplantagen mit den bekannten Folgen für die Artenvielfalt und die lokale Bevölkerung. Und seit der Rohstoff- und Biotreibstoffboom den Holzbedarf in die Höhe treibt, schwinden auch hierzulande alte, vorratsreiche Wälder und damit ihr Speicher von Kohlenstoffdioxid. Vergessen scheint das Urprinzip der Nachhaltigkeit, immer nur so viel Holz zu schlagen, wie durch Aufforstung nachwachsen kann.

In diesem Jahr ist es genau 300 Jahre her, dass Hans Carl von Carlowitz das Prinzip der Nachhaltigkeit in seinem forstwissenschaftlichen Klassiker *Sylvicultura oeconomica* erstmals im Sinne einer zukunftsweisenden Waldbewirtschaftung benannt hat. – Ein guter Zeitpunkt, mit den Autor(inn)en der *politischen ökologie* in den Wald zu gehen, seinen Zustand aufmerksam zu begutachten und einen ambitionierten globalen Waldschutz zu skizzieren.

Helena Obermayr

obermayr@oekom.de

Inhaltsverzeichnis

Hackschnitzel

Einstiege 12

Auf dem Holzweg

Ab in die Schonung 18

Paradigmenwechsel in den Wäldern
Von Martin Kaiser und Gesche Jürgens

Die wortreiche und die stumme Geschichte 26

Mensch und Wald
Von Joachim Radkau

Ist der Wald ein Pflegefall? 36

300 Jahre „Sylvicultura oeconomica“
Von Pierre L. Ibisch

Die Frage nach Carlowitz' Erbe 44

Nachhaltige Waldpolitik in Deutschland
Von Georg Winkel

Wo die wilden Kerle wohnen 50

Nachhaltigkeitsorientierte Waldwirtschaft und „kulturelle Weiblichkeit“
Von Christine Katz

Am Ast sägen

- 58 **Von der Senke zur Quelle?**
Wald und Klima in Deutschland
Von Jochen Flasbarth
- 63 **Die Energiewende frisst ihre Kinder**
Klimaverträglichkeit und Nachhaltigkeit einer steigenden Waldnutzung
Von Ernst-Detlef Schulze
- 68 **„In großen Ländern lässt sich mit internationalem Druck nicht viel erreichen“**
Waldschutz durch Klimaschutz
Ein Interview mit Imme Scholz
- 73 **Reichtum in Gefahr**
Biologische Diversität in den Tropenwäldern
Von Manfred Niekisch

Auf dem grünen Zweig

- 82 **Eine Schneise für die Mitsprache**
Bürgerbeteiligung im Wald
Von Lutz Fähser
- 90 **Waldwildnis zulassen – Naturerbe bewahren**
Vom Widerstand gegen naturbelassene Wälder
Von Hans Bibelriether
- 96 **Es lichtet sich**
Gefährdete Buchenwälder
Von Norbert Panek
- 102 **Drei auf einen Streich**
Das Prozessschutzkonzept
Von Martin Levin
- 110 **Durch die Naturschutzbrille betrachtet**
Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft
Von Andreas Krug und Beate Jessel

Impulse

Projekte und Konzepte 117

Medien 123

Spektrum Nachhaltigkeit

Raues Klima im Kapitol 128
 Nationale Klimapolitik in der zweiten Amtszeit Barack Obamas
Von Manfred Groß

Ein trauriges Gespann? 132
 Sozialpolitik und Nachhaltigkeit
*Von Jan Heidergott, Tine Scheffelmeier, Katharina Paetz
 und Uta von Winterfeld*

Vom Himmel fällt's nicht 137
 Ein Archiv für Umweltpolitikgeschichte
Von Joachim Spangenberg und Angelika Zahrnt

Erinnerung an den großen Kommunikator 140
 Zum 100. Geburtstag von Robert Jungk
Von Klaus Burmeister und Bert Beyers

Rubriken

Editorial 7

Impressum 144

Vorschau 145

Es war einmal die Wetterfichte ...

„Es ist bald vorbei mit dem Wind aus Italien. Die Augusthitze wird in Kürze brechen, einer kühl heranwalzenden Nordluft weichen. Der dürre Ast, der sich nach unten krümmt, hat immer schon das nasse, das kalte Wetter angekündigt.

Tatsächlich, unglaublich, wir, die erstaunt und beeindruckt die Gestik des Baumes verfolgt haben, sehen kurze Stunden nach der Ankündigung unserer Fichte schwarze Wolken im Westen, im oberen Salzachtal und auch schon über dem Hochkönig im Norden aufziehen. Jetzt laufe ich, um den Fotoapparat zu holen. So verkrümmt, so weit nach innen gebogen haben wir die Fichte noch nie gesehen. Was kommt da bloß? Am Abend zucken die Blitze von allen Seiten. Ungewöhnlich heftige Gewitterorkane treiben peitschende, graue Mauern von Wassergüssen über Berg und Tal. In dieser Nacht werden in Goldegg etliche große Bäume entwurzelt, armdicke Äste von Stämmen gerissen und herumgewirbelt. Am Morgen wälzt sich die Salzach noch kaffeebraun durch das Flussbett.



Wer kann es unserer Fichte vorhalten, dass sie die heranbrausenden Stürme lange vor uns Menschen wahrnimmt, ihre Äste einzieht, so weit sie nur kann? Jede Angriffsfläche macht sie verletzlich, gefährdet sie. Am Himmel ist am Morgen vom nächtlichen Gewittersturm nicht mehr viel zu sehen. Einzelne Restwolken ziehen weg. Die Luft ist kühler, klarer, die Berge scheinen zum Greifen nahe zu sein. Keine Gefahr droht mehr. Was tut die dürre Fichte nun, nur zwölf Stunden, nachdem sie zusammengekauert die Sturmgewalt erwartet hat?

Im rechten Winkel, gerade hinaus, wie eh und je, spreizt sie ihre ausladenden Äste weit vom Stamm. Die Enden, die Spitzen ganz draußen sind wieder nach oben himmelwärts hinaufgekrümmt. Die äußersten Federn der Adlerschwinge in hohen Lüften, die tun es gleich. Sie spreizen sich und krümmen sich vom langen, brettgerade gleitenden Flügel noch einmal ins Blau des Himmels hinauf.“



Aus: Thoma, Erwin: Geheime Sprache der Bäume.
Und wie die Wissenschaft sie entschlüsselt, S. 75-78.

„Solange der Baum es vermeiden kann, bedrängt er selten oder nie die Freiheit eines anderen Baumes. Er scheint zu erfühlen, dass seine Freiheit dort endet, wo die des anderen beginnt. Niemals vergeudet er sein Wachstum in nutzlosen Verrenkungen oder leichtfertigem Energieverschleiß. Dreht und wendet er sich, so geschehen diese Drehungen und Wendungen in engem Zusammenhang, ja in Übereinstimmung mit denen seines Nachbarn und führen zu jenem Rhythmus, jenem Fließen verwandter Linien, die dem Walde eigen sind.“

John F. Carlson (1875-1947),
US-amerikanischer Impressionist

„Die Wälder tragen zur Harmonie der Naturgesetze bei. Sie nähren die Quellen und Bäche, welche den Feldern ihre Fruchtbarkeit verleihen, sie vermindern, wie wir gesehen, die Anzahl der Wasser, die auf der Oberfläche des Bodens fließen, sie geben der Luft ihre Frische und Reinheit, sie erhalten und befestigen den Boden auf den jähren Abhängen, sie mäßigen die Heftigkeit der eisigen Winde und der brennenden Hitze, sie vermitteln die Unterschiede zwischen Tag und Nacht, Wärme und Kälte.“

Oberförster Wilhelm Friedrich Frommann (1810-1876)
in einem Vortrag im Jahr 1853 vor einem landwirtschaftlichen Betriebswesen in Württemberg



„Wird derhalben die größte Kunst, Wissenschaft, Fleiß, und Einrichtung hiesiger Lande darinnen beruhen, wie eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen, dass es eine continuirliche beständige und nachhaltende Nutzung gebe, weiln es eine unentbehrliche Sache ist, ohnwelche das Land in seinem Esse nicht bleiben mag.“

Aus der „Sylvicultura oeconomica“ (1713)
von Hans Carl von Carlowitz, S. 105 f.

„Der Wald besteht nicht nur aus Bäumen und er ist etwas ganz anderes als ein Holzacker oder gar eine von der Natur zur Verfügung gestellte Holzfabrik. Wie wir heute wissen, ist der Wald wesentlich eine biologische Gemeinschaft, in der zwar Bäume die herausragende Vegetationsform sind, aber auch andere Pflanzen, Tiere und der Boden von besonderer Bedeutung sind. Bäume, Büsche, Gräser, Blumen, Pilze, Insekten, Würmer, Vögel, Säugetiere, der Humus am Waldboden und die organischen Substanzen in der Erde bilden im Wald eine quasiorganische Einheit, in welcher jedes von jedem abhängt und das Ganze – eben der Wald – wesentlich mehr ist als die Summe seiner Teile.“

Nikolaus Lobkowicz (geb. 1931), deutsch-tschechischer Philosoph und Hochschulpolitiker

„Aus einem Baum kann man eine Million Streichhölzer machen, mit einem Streichholz kann man eine Million Bäume vernichten. Das Talent der Menschen, sich einen Lebensraum zu schaffen, wird nur durch ihr Talent übertroffen, ihn zu zerstören.“

Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799), deutscher Mathematiker und Schriftsteller